

Pomoranisch

1. Sprachgebiet, Sprecher, Geschichte

Pomoranisch (*po mor'e*, poln. *Pomorze* – „am Meer liegendes Gebiet“; anderer Name: Ostseeslawisch) ist eine Sammelbezeichnung für die ausgestorbenen Dialekte, die die slawische Bevölkerung auf dem Gebiet entlang der Ostsee westlich der unteren Weichsel bis zur Trave im Westen, im heutigen Mecklenburg-Vorpommern und poln. Westpommern (dt. Hinterpommern), gesprochen hat. Im Westen grenzte Pomoranisch an Polabisch, im Osten an Slowinzisch-Kaschubisch (wobei das Kaschubische manchmal zum Pomoranischen gerechnet wird), im Süden an Polnisch bzw. an die nordpolnischen Dialekte. Zusammen mit diesen Sprachen bildet Pomoranisch die sog. lechische Sprachgruppe. Die Slawen kamen im 6. Jh. wahrscheinlich aus südlicher Richtung nach Hinterpommern; bald überschritten sie auch die Oder und bildeten zunächst kleine Sprachinseln, um ab dem 9./10. Jh. das gesamte Gebiet dichter zu besiedeln. Die Abhängigkeit der Pomoranen von den polnischen Herrschern endete Mitte des 11. Jh.; im selben Jahrhundert bildeten sich in Hinterpommern Zentren einer einheimischen politischen Macht. Ab dem 13. Jh. gab es neben dem im westlichen Teil des Gebiets regierenden lokalen Fürstenhaus auch mit ihnen in Verbindung stehende Fürsten, deren Macht westlich bis Köslin (poln. Koszalin) und bis zum unteren Teil des Flusses Leba reichte. Im Laufe des 13. Jh. geriet Hinterpommern in seinem östlichen Teil in die Abhängigkeit der lokalen pomerellischen Dynastie, im westlichen Teil wurde es von Brandenburg abhängig. Im 14. Jh. waren es die Ritter des Deutschen Ordens, die der Reihe nach Danzig und Pomerellen, die Gegenden um Lauenburg (poln. Lębork), Bütow (poln. Bytów) und endlich die ganze Neumark beherrschten. Nach der Schlacht bei Tannenberg (1410) kam die Neumark erneut zu Brandenburg. Im 15. Jh., als Polen wieder die Macht über den unteren Weichselllauf und Danzig errang, ging die Macht in den Gebieten um Lauenburg und Bütow in die Hände des einheimischen Fürsten Erich und seiner Nachfolger und blieb bis 1660 polnisches Lehen. Das gesamte Gebiet von Hinterpommern wurde nach und nach germanisiert. Die Germanisierung verlief auf drei Ebenen: durch die Übernahme der feudalen Kultur durch die Fürsten und den slawischen Adel (der Hof der Fürsten in Stettin/Szczecin übernahm schon in der ersten Hälfte des 14. Jh. die deutsche Sprache und deutsche Sitten), über den Einfluss der Kirche (der Klerus stammte aus Deutschland; im 14. Jh. wurde das Bistum Cammin/Kamień Pomorski aus seiner Abhängigkeit vom polnischen Gnesen/Gniezno gelöst und führte seitdem eine eigenständige Politik) und schließlich durch die Kolonisierung der Städte und Dörfer. Schon im 13. Jh. war die Bevölkerung Pommerns bis Kolberg/Kołobrzeg gemischt slawisch-deutsch, und im 15. Jh. wurden die Gegenden um Stettin, Stargard/Stargard Szczeciński, Greifenberg/Gryfice und Kolberg praktisch deutsch. Während der Reformation wurde der deutsche Einfluss noch stärker, da die Mehrheit der Bevölkerung von Hinterpommern zum lutherischen

Glauben übertrat (die katholischen Kaschuben blieben dagegen bei ihrer Sprache). Im 17. Jh. verstärkte sich der deutsche Einfluss auch in der Gegend von Stolp/Ślupsk, sodass dieses Gebiet in *circulus teutonicus* und *circulus vandalicus* eingeteilt wurde. Die Sprache wurde nur noch von den Bauern gesprochen, aber auch auf sie wurde immer mehr Druck ausgeübt, sie aufzugeben. In den preußischen Zeiten und vor allem in der Zeit nach den Teilungen Polens nahmen die restriktiven Maßnahmen gegen die Slawen noch zu.

2. Zum „Schrifttum“

Obwohl die Verbreitung der deutschen Kultur in Hinterpommern oft mit der Unterdrückung der slawischen Bevölkerung verbunden war und sie immer mehr in die Subkultur drängte, sind nur sehr wenige Vergeltungsversuche überliefert. Ein Pogrom, das der slawische Kleinadel zusammen mit den Bauern auf Anstiftung des Fürsten Barnim XI. unter den Stolper Patriziern anrichtete, bleibt eine Ausnahme. Unmut weckten oft bei der slawischen Bevölkerung spätere Versuche, die pomoranische Sprache aus der Kirche zu verbannen. Es entwickelte sich jedoch kein eigenes Schrifttum und kein Bedürfnis, die eigene Kultur zu definieren und sie nach außen zu tragen. Die ersten Sprachdenkmäler der pomoranischen Sprache stammen erst aus dem 16. bzw. 17. Jh. Es sind dies zwei religiöse Sammlungen aus dem kaschubischen Siedlungs- und Grenzgebiet: *Duchowne piesnie* (Geistliche Lieder) von S. Korfej aus Bütow und *Mały Katechizm* (Kleiner Katechismus) von M. Pontanus (beide wurden in Danzig herausgegeben). Doch diese Werke stehen unter starkem Einfluss des Polnischen und können nur sehr bedingt zur Erschließung des Pomoranischen dienen. Verlässliche Quellen sind dagegen die deutschen und lateinischen Urkunden (wichtigste Sammlungen: *Pommersches Urkundenbuch*, Stettin 1868–1936; *Codex Pomeraniae Diplomaticus*, Greifswald 1843–1862), Pfarrbücher, geographische und Katasterkarten (17. und 18. Jh.). Aus dem 19. Jh. stammen die ersten Sammlungen der lokalen Heimatpfleger (wie z. B. R. Gerlach). Da diese Dokumente fast ausschließlich slawische Eigennamen, Topo- und Hydronyme enthalten, kann Pomoranisch nur auf der Ebene der Phonologie verlässlich rekonstruiert werden. Die topographische Ausdehnung des Ostseeslawischen spiegelt seinen sprachlichen Übergangscharakter. Zahlreiche Merkmale, wie z. B. Wandel **tārt* > **tārt* oder die Evolution der beiden sonantischen (Silben bildenden) *l* > **l̥*, **l̥'* > *oł*, teilt Pomoranisch mit Polabisch. Manche der anderen Entwicklungen wie die Affrizierung von *t̥*, *d̥*, *r̥* > *ć*, *ź*, *ř* verliefen im östlichen Teil des pomoranischen Sprachgebiets (d. h. östlich der Flüsse Grabowa und Wieprza) analog dem Polnischen und der slowinisch-kaschubischen Sprache; im westlichen Teil sind Entwicklungen dieser Art nicht nachweisbar.

3. Literatur

- Jeżowa M. 1961/62: *Dawne słowiańskie dialekty Meklenburgii w świetle nazw miejscowych i osobowych*. 1: *Fonetyka*. 2: *Słowotwórstwo*. Wrocław.
- Rzetelska-Feleszko E. 1973: *Dawne słowiańskie dialekty województwa koszalińskiego. Najstarsze zmiany fonetyczne*. Wrocław.
- Rzetelska-Feleszko E. 1986: *Pomorze Zachodnie. Nasz język dawniej i dziś*. Warszawa.
- Rzetelska-Feleszko E., Duma J. 1991: *Dawne słowiańskie nazwy miejscowe Pomorza Szczecińskiego*. Warszawa.
- Rzetelska-Feleszko E. 1996: *Językowa przeszłość Pomorza Zachodniego w świetle nazw miejscowych*. Warszawa.
- Trautmann R. 1948–1950: *Die elb- und ostseeslawischen Ortsnamen*. Register, I, II, III. Berlin.
- Witkowski R. 1978: *Die Ortsnamen des Kreises Greifswald*. Weimar.